

Hinter uns liegen 3 sehr anstrengende Evangelisationswochen mit 15 Vortragsabenden. Die Evangelisation fand im Hof der Grundschule unseres Viertels statt. Jeder Abend begann mit einem kurzen Gesundheitsprogramm, das von Suzy gestaltet wurde. Sie sprach über Themen wie Alkohol und Tabak, Wasseranwendungen, Kohleanwendungen, Stress u.a.m. Danach sprach Boni, unser Evangelist, über ein geistliches Thema. Wir hatten jeden Abend zwischen 70 und 90 Gäste, am letzten Abend sogar 100. Und viele weitere Personen verfolgten die Vorträge, die mit Lautsprechern übertragen wurden, in ihren Häusern mit. Am Ende entschieden sich 5 Personen für die Taufe und über 10 Personen baten um weitere Bibelstunden, um zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls getauft zu werden. Wir preisen Gott für seinen Schutz und Segen während der Evangelisation und ich bitte Euch, im Gebet an diejenigen zu denken, die sich für ein Leben mit Christus entschieden haben.

Hinter uns liegt auch ein Jahr des Krieges. Ich meine damit nicht die politischen Verhältnisse hier in Benin, die sind Gott sei Dank recht stabil. Vielleicht habt Ihr Euch bereits über meine seltsame Anrede als Mitstreiter gewundert. Ich selbst war früher keine Freundin dieses militanten Vokabulars im Zusammenhang mit dem Christ-Sein. Doch nach den Erfahrungen der vergangenen Monate muss ich von einem Krieg sprechen, den Satan und seine Engel gegen Gott und seine Kinder und Engel führen. Lasst mich meine Aussage anhand einiger Ereignisse erklären. Am 06. April, das Datum ging in die Geschichte der Gemeinde Natitingou ein, holte Satan zu einem besonders harten Schlag aus. Am 30.03. war unsere liebe Schwester Catherine im Alter von 39 Jahren an Krebs verstorben. Nach schwierigen Gesprächen und aufgrund einer Kassette, die sie noch zu Lebzeiten besprochen hatte, erhielten wir die Erlaubnis von ihrem Ehemann und ihren Brüdern, alle keine Christen, sie christlich zu bestatten. Am 06. April sollte nun die Beerdigung stattfinden. Mit 2 Autos und dem Sarg sowie mehreren Motorrädern machten wir uns auf den Weg zu ihrem Heimatdorf 50 km entfernt, um sie dort zu bestatten. Unterwegs stürzte einer der Evangelisten unseres Bezirkes mit dem Motorrad und zog sich schwere Kopfverletzungen zu. Sofort fingen einige unserer Mitfahrer hysterisch an zu schreien. Nach dem Glauben der Otammari versucht ein Leichnam immer, eine andere Person mit in den Tod zu nehmen. Außerdem musste dieser Bruder bestraft werden, da er als gelernter Maurer das Grab für Catherine gemauert hatte. Die Otammari bestatten ihre Toten normalerweise in einem kompliziert angelegten Massengrab mit verschiedenen Grabkammern, wobei ein Weg für den Geist des Verstorbenen gelassen wird, damit er in die Welt der Vorfahren gelangen kann. Ein Freund, der unser Motorrad fuhr, und ich nahmen den blutenden Verletzten in die Mitte und fuhren zu dritt auf dem Motorrad die 25km nach Natitingou zurück, während die anderen weiterfuhren zur Beerdigung. Es war eine der längsten Reisen meines Lebens. Ununterbrochen redete ich auf den stöhnenden und blutenden Verletzten ein und betete laut, da ich vermeiden wollte, dass er das Bewusstsein verliert. Im Krankenhaus in Natitingou angekommen wurde er sofort versorgt und genäht und durch Gottes wunderbare Hand hatte er keinerlei innere Kopfverletzungen, nur schlimme Haut- und Fleischwunden. Wir blieben bei ihm, bis nach einigen Stunden die Gruppe von der Beerdigung zurückkam. Nach dem ersten Schrecken konnten wir uns alle überzeugen, dass es nicht so schlimm war und wir konnten durchatmen. Doch nicht für lange. Gegen Abend kam ein für die Jahreszeit typischer Sturm auf. Wir freuten uns über die willkommene Abkühlung, als Basile, einer unserer Gemeindeglieder, wieder zu der noch im Krankenhaus verbliebenen Gruppe stieß. Er ließ sich erst über das Befinden des Verletzten informieren und sagte dann: "Wir haben ein neues Problem. Der Sturm hat die halbe Gemeinde abgedeckt." Zuerst dachten wir, er übertreibe, doch dem war nicht so. Buchstäblich die Hälfte des Wellblechdaches unserer erst 1 Jahr alten Kapelle war mitsamt den Dachbalken herausgerissen und lag im Umkreis von 25m verstreut auf der Erde. Als ich es mit eigenen Augen sah, kamen mir die Tränen. Drei Tage später stand ich in dieser Kapelle, in der die Sonne auf uns runterschien, und predigte über den großen Kampf zwischen Gott und Satan. Viele unserer neugetauften Geschwister waren verwirrt und verunsichert und versuchten zu verstehen, was hier passiert war und warum. Und wir sollten weiterhin im Kriegszustand sein. Einige Monate später hatten etliche unserer Gemeindeglieder nächtlichen "Besuch". Sie erwachten, weil ihnen ein schweres Gewicht auf ihrer Brust den Atem nahm oder sich unsichtbare Hände um ihren Hals legten und zudrückten. Es war ihnen fast nicht möglich, den Namen Jesu auszurufen, doch es gelang ihnen ein Flüstern, wodurch der Druck sich lockerte und sie lauter reden und dann rufen konnten. Ein Engel Satans wollte ihnen das Leben nehmen. In der Gemeinde in Koutié, in der wir mittlerweile fast 50 Glieder haben, spielten sich ebenfalls dramatische Dinge ab. Eine Schwester hatte sich wieder ihren alten Praktiken als Hexe zugewandt (bzw. hatte sie wahrscheinlich nie wirklich aufgegeben). Sie beherbergt einen sehr starken und mächtigen Geist, den Schlangengeist. Durch sie hatte dieser Geist nun Zugang zur Gemeinde und zu den Gliedern. Viele wurden von unerklärlichen Krankheiten befallen oder ebenfalls in der Nacht angegriffen. Es ging soweit, dass ein ruhiges Schlafen nicht mehr möglich war und der Kern der Gemeinde über 2 Wochen lang die Nächte im Gebet in der Kapelle verbrachte. Der Schwester, die nicht bereit ist ihre Verbindung zum Teufel abzubrechen, wurde mittlerweile der Zutritt zur Kapelle und zu Gemeindeaktivitäten verweigert. Ursprünglich

wollte Clément, der Evangelist dort, nicht zu dieser Maßnahme greifen, doch er sah nun die Notwendigkeit, die anderen Geschwister zu schützen.

Das sind Begebenheiten die Euch verdeutlichen sollen, wie hart Satan um Seelen kämpft, die Gott befreien möchte. Insofern war das vergangene Jahr ein sehr, sehr anstrengendes Jahr. Nicht nur hinsichtlich des Arbeitspensums, sondern vor allem hinsichtlich des emotionalen und geistlichen Stresses, dem wir ausgesetzt waren. Doch Gott hat seine Kinder in allem wunderbar bewahrt und uns und der sichtbaren und unsichtbaren Welt gezeigt, dass Er stärker ist als die Mächte der Finsternis. Das macht uns Mut und die Vorfälle zeugen auch davon, dass unsere Arbeit hier Frucht bringt und dass Jesus sehr bald wiederkommt (Luk.21,28!). Wäre das nicht der Fall, hätte Satan keinen Grund, so zu toben.

Im April diesen Jahres haben wir begonnen, auf eine neue Art die Botschaft von Jesus Christus hier in Natitingou und Umgebung zu verkündigen. Jeden Sonntagabend haben wir 30 Minuten Radiozeit beim Lokalsender Nanto FM und gestalten Programme in 3 Sprachen: Französisch, Ditammari und Waama. Ich habe den französischen Part über-nommen. Es ist sehr arbeitsintensiv, da die Sendungen "live" ausgestrahlt werden und man sich entsprechend gut und sorgfältig vorbereiten muss. Doch es ist spannend, eine gute Erfahrung und die Bevölkerung hört unsere Sendungen.

Ab Januar 2006 werden wir eng mit César, einem guten Freund, hingebungsvollen Adventisten und hervorragenden Kenner der Tradition und Lebensweise der Otammari zusammenarbeiten. Er ist selbst Otammari und hatte von 2001-2003 als Evangelist für Gospel Outreach hier in Natitingou gearbeitet und danach eine Hochschule besucht. Nach seinem Studienabschluss möchte er sich nun wieder ganz in den Dienst Gottes stellen. In Kooperation mit FAG (Förderkreis Adventistischer Gemeindegründung mit Sitz in München) ist es uns möglich, ihn für 2 Jahre zu engagieren. Er wird voraussichtlich in Takpanpuota wohnen und arbeiten. Dort gibt es seit fast 6 Jahren eine Gruppe, die sehr hoffnungsvoll begann und sich dann mangels qualifizierter Leitung immer mehr von den biblischen Grundsätzen entfernte. Wir hoffen, dass sich unter seiner Führung die Geschwister wieder ganz Gott zuwenden und auch ihren Auftrag gegenüber ihren Mitmenschen wahrnehmen werden.

Außerdem hoffen wir, dass im ersten Halbjahr 2006 die Familie Hutchison zu uns stoßen wird. Sie haben im vergangenen Sommer an der Schulung bei AFM teilgenommen und sind nun mit dem Fundraising beschäftigt. Bitte betet für diese Familie, für ihre Gesundheit, für ihr Fundraising und für alle anderen Vorbereitungen für ihren Dienst hier. Die Familie Johnson aus England, die den Ruf als Supervisor der Afrikaprojekte von AFM angenommen hat, hat ebenfalls im vergangenen Sommer in den USA an der Schulung teilgenommen. Auch sie sind derzeit in der Fundraising-Phase und bedürfen Eurer Fürbitte. Sie werden in der ersten Zeit hier in Natitingou wohnen, um die Familie Hutchison zu beraten und zu unterstützen.

Bedauerlicherweise wird der Vorsteher der Benin-Vereinigung Br. Joas DaSilva aller Voraussicht nach im Januar nach nur gut einem Jahr Dienst hier im Land nach Brasilien zurückkehren. Wie bereits bei seinem Vorgänger ist die körperliche und vor allem geistige Gesundheit seiner Frau soweit angeschlagen, dass sie nicht gewillt ist, weiter hier zu leben. Sein Nachfolger wäre dann der 5.Vorsteher, der die Gemeinschaft in Benin seit meiner Ankunft im Jahre 1999 leitet.

Es gäbe noch viel mehr zu berichten und ich hoffe, dass ich im nächsten Jahr Gelegenheit haben werde, persönlich mit Euch zu sprechen. Im April 2006 ist mein jetziger Arbeitsvertrag zuende. Ich habe noch keine endgültige Entscheidung getroffen, doch zum gegenwärtigen Zeitpunkt bin ich überzeugt, dass meine Arbeit hier noch nicht abgeschlossen ist und wir gerade erst in die "heiße Phase" eingetreten sind. Darüber hinaus würde es wenig Sinn machen, Natitingou gerade in dem Moment zu verlassen, wo unsere Mitarbeiter hier eintreffen. Eine saubere "Übergabe" wäre dabei nicht möglich. Ich bitte Euch, mit mir dafür zu beten, dass Gott mir Klarheit schenken möge, was Er von mir möchte. Ich bin bereit, nach einem Heimaturlaub und erneutem Fundraising für weitere 2 Jahre hier zu leben, wenn dies Sein Wille ist.

Nun möchte ich nicht versäumen, Euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr zu wünschen. Möge der Heilige Geist Euch an jedem Tag führen und leiten und möge Gott Euch beschützen und täglich näher zu sich ziehen. Uns allen wünsche ich, dass uns noch mehr bewusst wird, dass wir uns in der Endzeit befinden und es nichts Wichtigeres gibt, als uns und die Menschen um uns herum auf die Wiederkunft Jesu vorzubereiten.

Ich weiß, dass Eure Gebete einen nicht unwesentlichen Teil dazu beigetragen haben, dass ich immer noch Kraft für und Freude an der Arbeit hier habe und dass Gott mich bisher so wunderbar in all den Schwierigkeiten bewahrt hat. Deshalb nenne ich Euch Mitstreiter und danke Euch auch von Herzen. Gleichzeitig bitte ich Euch, nicht nachzulassen und auch andere zu ermutigen, auf den Knien mit uns zu kämpfen, damit Ihr einst bei Jesus möglichst viele Geschwister aus Nordbenin in die Arme schließen könnt.

Herzliche Grüße, Eure Ulrike